

Mit Tempo 40 rauschten die Nazis durch die Innenstadt

Beckum (gl). „Wohl selten hat die alte Püttstadt in ihrer wechselvollen Geschichte einen solchen bedeutungsvollen Festtag erlebt“, schrieb die „Glocke“ am 17. Juni 1939, einen Tag, nachdem die „Alte Garde“ (Nationalsozialisten der ersten Stunde) Beckum passiert hatte. Zuvor hat es eine Großkundgebung mit Fahnenparade unter der Leitung des Ortsgruppenleiters Scheifhaken gegeben. Musikkorps, Stadtkapelle, der Männergesangverein und eine Tanzgruppe zeigten vor einer dicht gedrängten Menschenmenge ihr Können.

Als dann schließlich die mehr als 700 Mitglieder der „Alten Garde“ in 40 offenen Omnibussen und vielen Begleitfahrzeugen unter Sirenengeheul sämtlicher Beckumer Betriebe die Stadt passierten, kannte der Jubel angeb-

lich keine Grenzen. Lautsprecherwagen, Rundfunk, Polizei und Motorradfahrer führten den Corso an. An den Straßen standen die Menschen dichtgedrängt. Aus Betrieben, Schulen, Vereinen und Parteigruppierungen bildeten sich lange Spalierreihen, um die Altgardisten zu begrüßen.

Genau nach Plan und exakten Zeichnungen, die zuvor in der „Glocke“ veröffentlicht worden waren, standen die Menschen an den Durchfahrtstraßen bis weit in die Bauerschaften hinein.

Zusätzlich hatte man zu einem Blumenkorso aufgerufen, an dem sich die Betriebe mit blumengeschmückten Fahrzeugen beteiligten. Diese standen an der Stadtgrenze in Keitlinghausen bereit, um die Altgardisten auf der Fahrt durch Beckum, bis zur Kirchspielsgrenze nach Ahlen, zu be-

gleiten. Die Fahrt verlief ohne Unterbrechung, von der Stromberger Straße kommend, über Ost-, Nord- und Vorhelmer Straße zur Stadt hinaus und über den Verbindungsweg (B 58) nach Ahlen, so dass schon nach einigen Minuten der Spuk vorbei war.

Denn bei 75 Stundenkilometer Geschwindigkeit auf freier Strecke und 40 in der Ortschaft blieb nicht viel Zeit zum Winken. So waren die vielen spalierstehenden Menschen enttäuscht, als die „Alte Garde“ und örtliche Parteigrößen vorbeirauschten, ohne das Tempo groß zu drosseln. Lediglich im dichten Gedränge von Marktplatz, der Ostmark- und Adolf-Schürmann-Straße, wie Ost- und Nordstraße seinerzeit hießen, waren die 40 Mannschaftswagen gezwungen, das Tempo zu verringern.

Haus jüdischer Geschwister abgerissen

In Beckum hielt sich noch lange das Gerücht, dass man in Steinhagen dem Alkohol gut zugesprochen habe, so dass die Altgardisten vom Aufwand, der an den Straßenrändern getrieben worden war, nicht allzu viel mitbekommen hätten.

So hatte man an Ost- und Nordstraße historische Stadttore auf-

gestellt, die an die mittelalterliche Stadtbefestigung erinnern sollten und schon zur 700-Jahrfeier 1924 hier gestanden hatten. Außerdem war das, acht Monate zuvor, in der Reichspogromnacht vom 9. auf den 10. November 1938 schwer beschädigte Haus der jüdischen Geschwister Lemberg/Lebenberg (später Café Eickel-

mann) abgebrochen worden, um eine freie Durchfahrt zu erzielen. Das Gebäude hatte die mittelalterliche Straßenflucht eingenommen, ragte in die Nordstraße hinein und behinderte angeblich die freie Durchfahrt der Altgardisten. Ein Bretterzaun grenzte die Baulücke noch jahrelang ab.

Hugo Schürbüscher